

Hans Rotta 1921–2008



Am 12. Mai 2008 ist der Biologe und Verleger Hans Rotta nach langer Krankheit, gegen die er viele Jahre so erfolgreich und bis zuletzt voller Zuversicht gekämpft hatte, gestorben.

Mit ihm hat nicht nur die *Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg*, sondern auch die Wissenschaft in Deutschland einen steten Förderer und Fürsprecher verloren. Das öffentliche Rampenlicht hat er nicht gesucht. Persönlich zurückhaltend, wirkte er dennoch auf vielfältige Weise weit über Deutschlands Grenzen hinaus: Als Verleger der Verlagsgruppe des Deutschen Apotheker-

Verlages in den Jahren 1967 bis 1986 und als Herausgeber von Zeitschriften und Buchreihen.

Dass der gebürtige Westfale Hans Rotta in dem Jahresheft der traditionsreichen Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg geehrt wird, darf als Sinnbild gesehen werden für seine Fähigkeit, Wurzeln zu schlagen und für seine Überzeugung, dass die Wissenschaften unverzichtbarer Bestandteile unserer Kultur sind, die – wo immer man hingestellt wird – der unterstützenden Teilhabe bedürfen.

Aus diesem Geist hat Hans Rotta vieles in Bewegung gesetzt: als Verleger, förderndes Mitglied naturwissenschaftlicher Vereine und Institutionen, vor allem aber auch als Redakteur der *Naturwissenschaftlichen Rundschau*, die über 5 Jahrzehnte (!) seine Handschrift trug. So sei es mir, der die letzte Phase seines aktiven beruflichen Lebens teilte, als er Anfang 1999 die Redaktionsstaffel dieser Zeitschrift übergab, gestattet, aus persönlicher Sicht zu berichten. Manche Last war mit der Abgabe der geliebten Arbeit von ihm gefallen, was den Monaten der Einarbeitung, in der wir täglich Umgang hatten, eine heitere und altersmilde Stimmung gab. In dieser Phase durfte ich von Hans Rotta viel Handwerkliches lernen, darüber hinaus gewährte er mir Einblicke in seinen persönlichen Werdegang, seine Erfahrungen mit Wissenschaftlern, Autoren und Weggefährten, seine redaktionellen und verlegerischen Prinzipien. Hinter allem standen Neugier und Staunen, getragen von einem unerschütterlichen Optimismus in die Kraft der rationalen Weltsicht. So akribisch und hartnäckig er auch seine Vorstellungen verfechten konnte, so großzügig war er, über Fehler und Unzuläng-

lichkeiten seiner Mitmenschen hinwegzusehen, so dass auch die, mit denen es zu einem Dissens gekommen war, in ihm doch einen Fürsprecher fanden.

In der Begegnung mit ihm wurde noch einmal die Gründergeneration der Nachkriegsära lebendig, der wir viel verdanken. Durch Kriegserfahrung als junger Erwachsener geformt und gefordert, erlebte er die Gefährdung von Humanität und ziviler Lebensart, unermessliche Zerstörung, nicht nur materieller Werte. Aber er lernte, den Unbilden der Zeit und den katastrophalen Erfahrungen Positives entgegenzusetzen, indem er die sich ihm bietenden Gestaltungsmöglichkeiten beherzt ergriff und Brücken zu anderen Menschen baute.

Am 9. Juni 1921 in Wuppertal-Elberfeld in eine Beamtenfamilie hineingeboren, erlebte Hans Rotta zusammen mit seiner Schwester Ilse eine Kindheit und Schulzeit, der er sich bis zuletzt in ungebrochener Freude erinnerte, mit all dem Reichtum familiärer Bande und einer Vielzahl schulischer Kontakte, die er bis zuletzt hielt. Seine Verbundenheit zu den ehemaligen Klassenkameraden legt Zeugnis einer ihn kennzeichnenden Grundhaltung ab, seine Treue, über alle Fährnisse hinweg.

Mit dem Abitur 1939 kam die Einberufung zur Wehrmacht mit Kriegseinsätzen in Afrika und später in Russland. Begeistert für die Technik – in seiner Zeit gehörte es dazu, Radios zu basteln – entschied er sich zunächst für ein Studium der Elektrotechnik, das ihn an die Technische Hochschule Stuttgart führte, wo er seine spätere Frau Lenore kennenlernte, die Tochter des Pharmazierates, Verlegers und Honorarprofessors Dr. Roland Schmiedel.

Seine prägenden Studienerfahrungen erlebte er aber nach dem Krieg in Tübingen, das damals unter französischer Besatzung stand. Wie viele seiner Generation, die nach den Kriegsjahren nach geistigen Erfahrungen hungerten, sog er die Angebote der traditionsreichen Universitätsstadt geradezu auf. Die Vorträge im Rahmen des *Studium generale* bildeten das Fundament einer auf Gesamtschau, Rationalität und Toleranz gegründeten Weltsicht. Hier erlebte er den jugendlich zupackenden Nobelpreisträger Adolf Butenandt, hier lernte er namhafte und begeisternde Lehrer kennen, wie Erwin Bünning, den Entdecker der Inneren Uhr, und den großen Zoologen Alfred Kühn, ehemals Direktor eines der Dahlemer Kaiser-Wilhelm-Institute. Gründliche Kenntnisse der Physik erwarb er bei Walther Kossel, Grundlagen der Humanphysiologie bei Hans Hermann Weber.

Mit ihm studierten einige der Besten, die an die Tradition großer Naturforscher anknüpfen und neue Traditionen gründen sollten. Genannt seien der Verhaltensbiologe und Kybernetiker Bernhard Hassenstein, der Astronom Hans Elsässer und der Meeresbiologe Hans Mergner. Mit ihnen – und einer stets wachsenden Zahl älterer und heranwachsender Wissenschaftler – blieb er in Verbindung, sei es als Verleger, sei es als Teilnehmer wissenschaftlicher Versammlungen, als Mitglied von Fachgesellschaften oder auch als Förderer von Institutionen und Akademien der Wissenschaft. Sein waches Interesse an den Personen, die hinter der Wissenschaft standen, und seine Anteilnahme an deren Werdegang blieben vielen seiner Autoren unvergessen.

Hans Rotta hatte 1949 eine vielbeachtete Arbeit über tagesperiodische Vorgänge im Spross- und Wurzelwachstum vorgelegt, die – ungewöhnlich für eine Erstlingsarbeit – sogleich von der angesehenen Zeitschrift *Planta* zum Druck angenommen wurde. Dass der Setzer dabei wie selbstverständlich einen Dokortitel hinzufügte, hatte unangenehme Folgen für den jungen Wissenschaftler, der sich nun herben Vorwürfen ausgesetzt sah. Hans Rotta hat humorvoll von dieser Begebenheit berichtet, doch hat sie ihn ohne Zweifel tief getroffen. Von der Welt des Akademischen hat er sich nach dieser Erfahrung aber keineswegs abgewandt – ganz im Gegenteil. Umso mehr setzte er sich für die Naturwissenschaften als Redakteur, Verleger und Förderer ein.

Bereits als Student war er im Verlag seines Schwiegervaters tätig. 1947 war er in die Redaktion der *UNIVERSITAS* – Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur – eingetreten, wo er für die naturwissenschaftlichen Beiträge zuständig war. 1948 begann zudem die Arbeit an der neu gegründeten Zeitschrift *Naturwissenschaftliche Rundschau*, deren Redaktion damals in den Händen des Biologen Dr. Hans Walter Frickhinger lag. An der Weggabelung zwischen Wissenschafts- und Verlagskarriere entschied er sich für eine Tätigkeit in dem renommierten Verlagshaus.

Die Zeitschrift *Naturwissenschaftliche Rundschau* baute er zu einer festen Größe auf, von 1955, nach dem Tod von H. Frickhinger, bis 1967 alleine, dann unterstützt von der Botanikerin Dr. Roswitha Schmid, die gleich ihm an der Tübinger Universität studiert und sich nach Forschungsaufenthalten in Brasilien, Kanada und in den USA einen Wirkungskreis an der Technischen Universität von München aufgebaut hatte.

Hans Rotta erkannte früh die Bedeutung naturwissenschaftlicher Organisationen und knüpfte Kontakte, die eine Bereicherung in publizistischer, vor allem aber auch in menschlicher Hinsicht waren. Er begleitete den Aufstieg der *Max-Planck-Gesellschaft* durch redaktionelle Berichte und unterstützte diese bald führende Organisation ab 1968 als förderndes Mitglied. Besonders zugetan war Hans Rotta den Anliegen der *Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte*, deren 1950 erfolgte Rekonstituierung er als junges Mitglied miterlebte und über deren Jahresversammlungen er berichtete. 1990 hat ihn die GDNÄ mit der Verleihung der Lorenz-Oken-Medaille für seine Verdienste geehrt. Einblick in die internationale Welt der Wissenschaften gewährten die Treffen der Nobelpreisträger, die 1951 auf Initiative Lindauer Ärzte mit Unterstützung des Grafen Bernadotte begründet wurden. Diese damals geradezu familiären Veranstaltungen bilden einen alljährlichen Höhepunkt. Sie wurden durch zusammenfassende Berichte, vor allem aber durch die Publikation der Originalvorträge in der *Naturwissenschaftlichen Rundschau* allgemein bekannt gemacht. Diese Publikationen bildeten den Grundstock für die *Nobelpreisträger-Rundschau*, eine Ehrengabe des Verlagshauses an Hans Rotta aus Anlass des 60. Geburtstages im Jahre 1981. Den Titel ziert ein wohl in keinem Werkverzeichnis aufgenommenes Gemälde von Salvador Dalí, das dieser seinem Klassenkameraden, dem Nobelpreisträger Severo Ochoa gewidmet hatte, einem Freund auch von

Hans Rotta und Roswitha Schmid. Es zeigt eine zum Himmel aufsteigende DNA-Doppelhelix mit dem träumenden Ochoa, und Vater und Sohn Dalí stehend im Hintergrund – eine Anspielung auf „Jakob und die Himmelsleiter“ und in diesem Zusammenhang auch auf Hans Rotta: Seine Aufgeschlossenheit für moderne Kunst, seinen bei aller Rationalität vorhandenen Sinn für Metaphorik und sein Bedürfnis, Zeichen der Freundschaft zu setzen und sich der Quellen des Herkommens zu vergewissern.

So breit angelegt die Interessen von Hans Rotta waren – er gab unter anderem zusammen mit Prof. Wilhelm H. Westphal (Berlin) die im Vieweg-Verlag erscheinende Buchreihe *Die Wissenschaft* heraus – der Biologie blieb er doch besonders verbunden: 1954 gehörte er zu den Mitbegründern des Verbandes deutscher Biologen, deren Mitteilungen bis 1993 in der *Naturwissenschaftlichen Rundschau* erschienen. Hans Rottas Augenmerk galt der kausalanalytischen Biologie, die sich in den 60er Jahren anschickte, in das Geheimnis der Vererbung und der zellulären Regelkreise vorzudringen. Hellsichtig erkannte er die Bedeutung der Zellbiologie als Schnittstelle zwischen Struktur und Funktion. 1969 gründete er zusammen mit den Professoren Gerhard Drews, Gerhard Petry, Wolrad Vogell und Karl-Ernst Wolfarth-Bottermann die Zeitschrift *Cytobiologie* (heute *European Journal of Cell Biology*) und wurde einer ihrer Editoren. 1975 gehörte er zu den Mitbegründern der Deutschen Gesellschaft für Zellbiologie.

Dass die Errungenschaften der Strukturforschung eng mit der Entwicklung der Elektronenmikroskopie verbunden waren, dürfte auf den technisch versierten Biologen einen zusätzlichen Reiz ausgeübt haben. Davon zeugen die vielen Titelbilder der *Naturwissenschaftlichen Rundschau* mit elektronenmikroskopischen Aufnahmen sowie seine langjährige Tätigkeit als Schatzmeister der Deutschen Elektronenmikroskopischen Gesellschaft, deren *Verbandszeitschrift Elektronenmikroskopie* seit 1989 im S. Hirzel Verlag erscheint. In diese Zeit fällt auch die beglückende Einladung nach Stockholm zu den Feierlichkeiten anlässlich der Verleihung des Nobelpreises für Physik an den Pionier der Elektronenmikroskopie Heinz Ruska (1986).

Eine besondere Würdigung verdient Hans Rottas Wirken, die Verbindung zu den Wissenschaftlern in der DDR zu halten. Ihm war es eine Herzensangelegenheit, über alle ideologischen Gräben hinweg das Verbindende unter dem Dach der Wissenschaften zu fördern. Glücklicherweise wurde die *Naturwissenschaftliche Rundschau* vonseiten der Staatssicherheitsbehörde der DDR als unverdächtig eingeschätzt, so dass Bibliotheken und Privatpersonen die Zeitschrift ungehindert beziehen konnten. Vor allem aber bot die ehrwürdige, kurz nach Ende des 30-jährigen Krieges gegründete Akademie der Naturforscher Leopoldina ein Forum, das Hans Rottas Ideal einer Gelehrtenrepublik besonders entsprochen haben mag. Die ersten Kontakte wurden von ihm bei einer elektronenmikroskopischen Tagung in Tübingen geknüpft. Im Gespräch ergab sich, dass der Vortragende einen Verleger suchte, den er dann in Hans Rotta fand. Aus der ersten Begegnung mit der Leopoldina wurde ein Band. Alle zwei Jahre wurde die Jahresversammlung der Akademie in Halle besucht – der Wagen voll mit un-

erschwinglichen und unerreichbaren „Westgütern“, dazu Lehrbücher aus dem Verlagsprogramm. Freundschaften verbanden ihn mit den Leopoldina-Präsidenten Heinz Bethge und Benno Parthier, die schönste Ehrung war ihm 1983 die Ernennung zum Ehrenförderer der Leopoldina, die nun, in seinem Todesjahr, den Rang einer Nationalakademie erhalten hat.

Hans Rotta war von den Erfahrungen seiner Generation geprägt und so war es ihm ein tiefes Bedürfnis, sich im Sinne der Völkerverständigung und des Ausgleichs für die Wissenschaftler einzusetzen, die während des Dritten Reiches aus Deutschland vertrieben worden waren. Er tat dies als Verleger, indem er unter anderem die Übersetzung des Maßstäbe setzenden Werkes von David Nachmansohn förderte, das 1988 unter dem Titel *„Die große Ära der Wissenschaft in Deutschland 1900 bis 1933 – Jüdische und nichtjüdische Pioniere in der Atomphysik, Chemie und Biochemie“* in der Übersetzung und Überarbeitung von Roswitha Schmid erschienen ist und eines der ersten war, das die dunkle Seite der jüngeren deutschen Geschichte beleuchtete. Er tat es als Redakteur, indem er die Zeitschriften *Naturwissenschaftliche Rundschau* und *Universitas* für internationale Autoren öffnete, gerade auch jenen, die Deutschland verlassen mussten, wie die mit ihm befreundeten Nobelpreisträger Max Perutz, Sir Hans Krebs und Otto Meyerhof oder den geistesverwandten Chemiker Anthony Michaelis, der mit seinem Vater rechtzeitig nach England emigriert war und sich nach einigen Jahren der Forschung dem Wissenschaftsjournalismus zuwandte.

Seine zahlreichen Kontakte, seine Lebenserfahrung und nicht zuletzt seine unternehmerischen und organisatorischen Fähigkeiten prädestinierten Hans Rotta zu ehrenamtlichen Aufgaben, denen er sich nicht verschloss. So wirkte er als Schatzmeister nicht nur des Elektronenmikroskopischen Vereins, sondern auch der Morgenländischen Gesellschaft, und er hat als Kuratoriumsmitglied für die Verleihung der Otto Hahn-Friedensmedaille seit 1993 mit dazu beigetragen, dass im öffentlichen Ansehen Wissenschaft und Humanität als Einheit wahrgenommen werden.

Für all diese Aktivitäten bot ihm der Verlag ein reiches Betätigungsfeld, das er zu nutzen wusste und geschickt auszubauen verstand. Wenn unter dem Dach des Deutschen Apotheker Verlags heute der über 150 Jahre alte Verlag des Salomon Hirzel aus Leipzig und der vergleichbar junge Franz Steiner-Verlag Platz gefunden haben, so hat hierzu Hans Rotta als Verlagsleiter wesentlich beigetragen. Auch bei der inhaltlichen Gestaltung des Verlagsprogramms setzte er Maßstäbe. Unter den Lehrbuchautoren seien die Namen des Mediziners und Pharmazeuten Ernst Mutschler und des Chemikers Wolfgang Walter erwähnt, unter den Autoren philosophisch-naturwissenschaftlicher Werke der Name Gerhard Vollmer. Verlegerischen Mut und Weitblick besaß er auch mit der erfolgreichen Vermarktung des unvergleichlichen Grimmschen Wörterbuches als Taschenbuchausgabe.

Bei all diesen hochgesteckten großen Projekten blieb Hans Rotta der täglichen redaktionellen „Kleinarbeit“ immer verbunden, kein Aspekt war ihm zu gering, um ihm nicht die nötige Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit ihm ist ein Freund und Förderer und großer Brückenbauer von uns gegangen, der in großen Zusammenhängen dachte, sich dabei aber auch den Blick für das Machbare und dem Menschen Zuträgliche stets bewahrt hat. Die *Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg* darf stolz sein, ihn in ihren Reihen gehabt zu haben.

K. REHFELD

SCHRIFTEN ÜBER HANS ROTTA:

ROSWITHA SCHMID, WOLFGANG WESSINGER: Nobelpreisträger-Rundschau. Arbeiten, Daten, Tagungen Nobelpreisträger in Lindau 1951–1980. Festsschrift zum 60. Geburtstag von Hans Rotta. Darin Vorwort der Herausgeber und Geleitwort von Adolf Butenandt. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. Stuttgart 1981

VOLKER HERZOG, JÜRGEN ROTH, KARIN KLINGSBERG: Hans Rotta at 70. *European Journal of Cell Biology* 55, 1–2 (1991)

NN: Lorenz Oken Medaille für Hans Rotta, *Deutsche Apotheker-Zeitung* 130, 2299–2300 (1990)

VERÖFFENTLICHUNGEN VON HANS ROTTA (AUSWAHL):

Untersuchungen über tagesperiodische Vorgänge in Sproß- und Wurzelvegetationspunkten. *Planta* 37, 399–412 (1949)

Moderne Rechenanlagen und Registrierautomaten im Dienste der Wissenschaft. *Naturw. Rdsch.* 4, 132–133 (1951).

Füllschriftverfahren in der Schallplattenherstellung. *Naturw. Rdsch.* 4, 221–222 (1951)

Tagung der Nobelpreisträger der Chemie. *Naturw. Rdsch.* 5, 388–389 (1952)

Zur Tagung der Nobelpreisträger der Physik. *Naturw. Rdsch.* 6, 265–266 (1953)

Elementarteilchen – Atomkraft – Driften der Kontinente. Die diesjährige Zusammenkunft der Nobelpreisträger in Lindau i. Bodensee. *Naturw. Rdsch.* 9, 441–444 (1956)

Nobelpreisträgertagung der Physiker. *Naturw. Rdsch.* 12 355–357 (1959)

11. Tagung der Nobelpreisträger in Lindau. 4. Zusammenkunft der Chemiker vom 26. – 30. Juni 1961. *Naturw. Rdsch.* 13, 347–350 (1961)

Kosmologie, Elementarteilchen, Symmetrie. Bericht über einen Vortrag von Prof. Dr. Werner Heisenberg. *Naturw. Rdsch.* 21, 389–390 (1968)

Fünfzig Jahre Naturwissenschaftliche Rundschau, *Naturw. Rdsch.* 51, 253–254 (1998)

Zusammen mit Roswitha Schmid:

Der mögliche Entwicklungstrend der Menschheit. *Naturw. Rdsch.* 20, 278–283 (1967)

Bericht über die Weltausstellung 1967. *Naturw. Rdsch.* 20, 284–316 (1967)

Europas größtes Spiegelteleskop (Calar Alto). *Naturw. Rdsch.* 38, 274–280 (1985)

40. Nobelpreisträgertagung in Lindau. *Naturw. Rdsch.* 43, 255–257 (1990)

Weltausstellung in Sevilla. *Naturw. Rdsch.* 45, 309–323 (1992)